

Don Bosco: „Ich liebe Euch von ganzem Herzen“

Nach der Vernunft und der Religion ist die dritte „Säule“ der Pädagogik Don Boscos die Liebe. Vernunft ohne die Liebe kann herzlos und kalt sein, Religion ohne Liebe seelenlos und oberflächlich. Don Bosco selbst benutzte in seiner Aufzählung der drei Säulen das Wort „amorevolezza“, das Liebenswürdigkeit, Wohlwollen, Freundlichkeit, Herzlichkeit bedeutet.

Don Boscos Pädagogik ist Herzenspädagogik. Die Liebe zu Gott und den jungen Menschen ist ihre tiefste Motivation und ihre Quelle, die gelebte Liebe ihre Seele und Ausdrucksform. Don Boscos Herz brannte für das Glück und das Wohl der ihm von Gott anvertrauten jungen Menschen. So konnte er ihnen im Vorwort seines für sie verfassten Gebetbuches sagen: „Meine Lieben, ich liebe euch von ganzem Herzen. Es reicht mir, dass ihr jung seid, um euch überaus zu lieben. (...) Ihr werdet kaum jemanden finden, der euch in Jesus Christus mehr liebt als ich und der daher euer wahres Glück verlangt.“ Vorbild in dieser Haltung war ihm der hl. Franz von Sales, dessen Güte und Menschenfreundlichkeit nachzueifern er sich vor seiner Priesterweihe vorgenommen hatte.

Don Boscos Liebe zu den jungen Menschen war nicht theoretisch. Sie drängte dazu, sich konkret auszudrücken: in pädagogischen Angeboten zur Beseitigung von Not und Ausgrenzung, aber auch in der gelebten Beziehung. Im Rom-

brief vom Mai 1884 rief er seine Nachfolger zu einer erfahrbaren Liebe auf: „Ohne Herzlichkeit und Familiarität zeigt sich die Liebe nicht, und ohne diesen Beweis der Liebe kann es kein Vertrauen geben. Wer geliebt sein will, muss zeigen, dass er liebt.“

„Wer geliebt sein will, muss zeigen, dass er liebt.“

Die spürbare Liebe betrachtete Don Bosco als ein unverzichtbares Wesensmoment seiner Pädagogik. Und in der Tat berichten seine Biographen oft davon, wie sehr sich seine Jugendlichen von seiner gelebten Väterlichkeit und seiner selbstlosen Zuneigung zuinnerst angerührt und angenommen fühlten. Im familiären und freundschaftlichen Klima des Oratoriums war den jungen Menschen ganzheitliches Wachstum möglich.

Immer wieder schärfte Don Bosco seinen Nachfolgern gerade diese Dimension seiner Pädagogik ein. Als z.B. im Jahre 1885 Berichte in Turin eintrafen, dass in der Salesianerschule von Buenos Aires Strenge und Züchtigungen an der Tagesordnung seien, schrieb Don Bosco besorgt mehrere Briefe an die Missionare. In ihnen rief er das Wesen des „salesianischen Geistes“ in Erinnerung: „Liebe, Geduld, Güte, niemals demütigende Vorwürfe, niemals Strafen, wem immer möglich Gutes tun und niemandem Böses.“ Die alltäglich geübte

Liebe, die Don Bosco hier verlangt, findet ihr Urbild im Hohelied der Liebe, das uns der Apostel Paulus überliefert hat (1 Kor 13) und das Don Bosco wiederholt zitiert.

Manchem mag all das heute recht selbstverständlich vorkommen. Doch im alltäglichen pädagogischen „Betrieb“ kann die spürbare erzieherische Liebe schnell verloren gehen, gerade dann, wenn Kinder und Jugendliche uns unsere eigenen Grenzen erfahren lassen. Oder wie häufig werden gerade die Interessen von uns Erwachsenen über die Bedürfnisse der Kinder und der Jugendlichen gestellt?! Wie viel an Gleichgültigkeit und Herzenskälte gibt es gegenüber den Nöten der jungen Menschen auch heute?!

Papst Benedikt XVI. mahnt in seiner Enzyklika „Deus Caritas est“ mit Recht die Wichtigkeit der Herzensbildung u. a. für diejenigen an, die in der Erziehung tätig sind. Und er zählt dabei Don Bosco zu den vorbildhaften „Lichtträgern der Geschichte“, weil er ein „Mensch der Liebe“ war.



P. Reinhard Gesing (46) leitet das Institut für Salesianische Spiritualität in Benediktbeuern.

LIEBE